

aus: *Nürnberger Zeitung*, 01.12.2009

## Widerstandskämpfer stemmten sich gegen weitere Zerstörung Erinnerungen: Nürnbergs unbekannte Helden



Kurz vor Kriegsende versuchten bewaffnete Widerstandskämpfer, die weitere Zerstörung der Stadt zu verhindern – ihr Schicksal ist ungewiss. Im Januar 1945 nahm der junge belgische Zwangsarbeiter George Beeston in den Ruinen Nürnbergs an einem dramatischen Treffen teil, von dem er annehmen muss, der letzte lebende Augenzeuge zu sein.

Gut drei Jahre zuvor war der 1920 in Australien geborene Belgier aus seiner Heimatstadt Charleroi hierher verschleppt worden, um im Siemens Trafowerk zu arbeiten. In Nürnberg hatte er die Eskalation des Luftkriegs erlebt, deren zerstörerische Folgen mehrfach Verlegungen der wallonischen Arbeiter notwendig machte. Ihr Lager stand die meiste Zeit unter der Leitung eines kriegsversehrten, fanatischen Nazis und Alkoholikers, der die Belgier im Rausch entweder mit endlosen Propagandareden langweilte oder gewalttätig wurde.

Als sich der Gesundheitszustand des Lagerführers – bedingt durch die vor Leningrad erlittenen Verwundungen und durch seinen Lebenswandel, zunehmend verschlechterte – übernahm ein anderer Siemens-Mitarbeiter seinen Posten. Die Lagerinsassen versprachen sich auch von ihm nichts Gutes, da er im Dienst stets eine SA-Uniform trug und bewaffnet war. Doch eines Abends rief er George Beeston in sein Büro, das sich zusammen mit dem Arbeiterlager in einer ehemaligen Gaststätte in der Johannisstraße befand.

Das zunächst belanglose Gespräch über die Güte französischer Spirituosen nahm eine unerwartete Wendung, als der Deutsche, der sich nicht vorstellte, dem Belgier gestand, fünf Jahre im KZ gesessen zu haben. Schließlich forderte er Beeston dazu auf, ihm zu folgen. Zwischen den schneebedeckten Ruinen, die der katastrophale Bombenangriff am 2. Januar hinterlassen hatte, bestiegen sie die Straßenbahn, die sie am Plärrer verließen.

Von dort gingen sie durch die Trümmer zu einem Gebäude, das wie eine Insel, umgeben von einem Meer aus Ziegelsteinen und Holz, dastand. Erst als sie es betraten, erkannte der Belgier, dass es sich um ein Lokal handelte, in dem die Gäste auf sie gewartet zu haben schienen, denn ihre Gespräche verstummen bei ihrer Ankunft.

### Widerstandsgruppe war zu allem entschlossen

Der Lagerführer ergriff das Wort. Aus seinen Ausführungen konnte der Belgier schließen, dass sich hier eine Widerstandsgruppe zusammengefunden hatte, die angesichts der heranrückenden Amerikaner entschlossen war, die weitere Zerstörung ihrer Heimat nötigenfalls mit Gewalt gegen die zu verhindern, die in aussichtsloser Lage noch glaubten, Deutschland verteidigen zu müssen. Beeston wurde in die Verschwörung eingeweiht, weil er deutsch und englisch sprach und ihn deshalb die Widerstandskämpfer als «Verbindungsoffizier zu den Amis» brauchten.

Zwei oder drei Wochen später holte der Lagerführer Beeston zu einer weiteren Zusammenkunft ab. Zu Fuß gingen die beiden in der stockdunklen, mondlosen Nacht durch die Johannisstraße, wo sie nach etwa 500 Metern wiederum zu einer Gaststätte kamen. Sie war brechend voll, nach Schätzung des Zeitzeugen waren etwa 300 Männer in Zivil bzw. in Uniformen der SA und der Schutzpolizei anwesend.

In ihren Reden stellten die Anführer die Ziele ihrer Bewegung dar: Zuerst wollte man die NSDAP entmachten, dann die Rote Armee aufhalten, bevor sie Deutschland überrannte, dann die Luftangriffe beenden, die die deutschen Städte zerstörten, und schließlich von den Westalliierten befreit werden. Einer der Teilnehmer bemerkte, dass Waffen notwendig seien, um das Unternehmen erfolgreich durchzuführen. Daraufhin begab sich der Lagerführer an den Tresen, wo er den Gastwirt anwies, eine Falltür zu öffnen. Aus dem Keller wurden große Mengen von Revolvern, schweren und leichten Maschinengewehren, Handgranaten und sogar eine Panzerfaust heraufgebracht.

Die «Patrioten», wie sie Beeston in seinen Memoiren nennt, waren gerüstet und zum Losschlagen bereit. Doch offensichtlich befand sich unter ihnen ein Verräter, denn einige Tage später kam ein neuer Lagerführer in die Unterkunft der Belgier. Als man ihn fragte, was mit seinem Vorgänger geschehen sei, gab er vielsagend zur Antwort, er ziehe es vor, nicht darüber zu sprechen. Seit diesem Zeitpunkt lebte George Beeston in der ständigen Angst, als Mitwisser an die Gestapo verraten zu werden. Einige Wochen später tauchten tatsächlich zwei Gestapoleute im Arbeiterlager auf. Nur der Zuverlässigkeit seiner Kameraden und einem plötzlichen Luftalarm hatte er es zu verdanken, dass er nicht in ihre

Fänge geriet. Noch in der selben Nacht begab er sich auf eine abenteuerliche Flucht, die ihn in das Dorf Kirchroth bei Straubing führte, wo er auf einem Bauernhof das Kriegsende erlebte.

Heute fragt sich der bald 90-Jährige in seinen Erinnerungen, was wohl aus den Männern und ihren Familien wurde, die sich unter Lebensgefahr zur Rettung ihrer Stadt und ihres Heimatlandes zusammengefunden hatten. Vieles spricht dafür, dass sie dem durch das nahe Ende noch angestachelten Vernichtungswillen der Nazis zum Opfer fielen, doch bisher fehlen schriftliche Beweise.

Unverständlich ist für ihn, dass vor Ort nichts an ihren verzweifelten Mut erinnert: «Es betrübt mich, wenn ich sehe, dass die Existenz dieser Bewegung in Nürnberg mit Schweigen übergangen wird. Ist der Grund dafür vielleicht die Beteiligung von Kommunisten? Wenn es so ist, dann erinnere ich daran, dass Kommunisten auch im Freiheitskampf unserer besetzten Länder ihr Leben ließen.»

*Die dritte Ausgabe der Publikationsreihe **transit nürnberg** enthält u.a. die vollständige Autobiographie von George Beeston. Das dreihundertseitige Buch kann für 28 EUR bezogen werden beim Verlag **testimon**: Tel. (0162) 7 51 58 40, Fax (03222) 247 958 6 oder per E-Mail unter [info@testimon.de](mailto:info@testimon.de).*

Susanne Rieger

1.12.2009